

Viele Tage waren vergangen, seitdem Jakob Brenner sich von Kordell getrennt, und es war ihm bis jetzt immer noch nicht gelungen, ihn zu begegnen oder sie im Hause anzutreffen.

Kordell war fortgegangen, — mit einem halbwegsigen Vorzeichen. Er hielt ihm nicht einmal ein, daß Frau Greve ihn gemeint haben könnte.

Kordell kam dem Kommissar entgegen, um sich von ihm zu verabschieden. Er sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe.

Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.

Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.

Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.

Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.

Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.

„Ach Gott! Es fällt mir ein Stein vom Herzen. Also weiter ist es nicht? Ach, wenn ich das doch eher gewußt hätte! Ich habe einen schrecklichen Nachmittags verbracht.“

„Sie war, während sie so sprach, aufgehalten und hatte Licht angezündet. Beim Schein der Lampe bemerkte sie sehr wohl, daß Jakob blig ausah, aber sie hielt es für besser, nichts darüber zu sagen, es würde zu nutzlosen Erörterungen Veranlassung geben.“

„Das ist nicht unmöglich,“ sagte er und begann dann von jenem Abend zu erzählen, als er, von Grinewald kommend, Kordell nachmann in halb verworrenem Zustande unten in der Haustür gefunden und mit nach der Wohnung seiner Mutter genommen habe.“

Die ganze Erzählung trug so sehr den Stempel strikter Wahrheit, daß die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte, und sogar ein leichtes Lächeln seinen Mund umspielte.

„Ich freue mich, die Mitteilungen von Ihnen zu empfangen,“ bemerkte er, „obwohl ich Ihre Erzählung nicht in geringerem Maße für wahr halte, als die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Ach Gott! Es fällt mir ein Stein vom Herzen. Also weiter ist es nicht? Ach, wenn ich das doch eher gewußt hätte! Ich habe einen schrecklichen Nachmittags verbracht.“

„Sie war, während sie so sprach, aufgehalten und hatte Licht angezündet. Beim Schein der Lampe bemerkte sie sehr wohl, daß Jakob blig ausah, aber sie hielt es für besser, nichts darüber zu sagen, es würde zu nutzlosen Erörterungen Veranlassung geben.“

„Das ist nicht unmöglich,“ sagte er und begann dann von jenem Abend zu erzählen, als er, von Grinewald kommend, Kordell nachmann in halb verworrenem Zustande unten in der Haustür gefunden und mit nach der Wohnung seiner Mutter genommen habe.“

Die ganze Erzählung trug so sehr den Stempel strikter Wahrheit, daß die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte, und sogar ein leichtes Lächeln seinen Mund umspielte.

„Ich freue mich, die Mitteilungen von Ihnen zu empfangen,“ bemerkte er, „obwohl ich Ihre Erzählung nicht in geringerem Maße für wahr halte, als die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Ach Gott! Es fällt mir ein Stein vom Herzen. Also weiter ist es nicht? Ach, wenn ich das doch eher gewußt hätte! Ich habe einen schrecklichen Nachmittags verbracht.“

„Sie war, während sie so sprach, aufgehalten und hatte Licht angezündet. Beim Schein der Lampe bemerkte sie sehr wohl, daß Jakob blig ausah, aber sie hielt es für besser, nichts darüber zu sagen, es würde zu nutzlosen Erörterungen Veranlassung geben.“

„Das ist nicht unmöglich,“ sagte er und begann dann von jenem Abend zu erzählen, als er, von Grinewald kommend, Kordell nachmann in halb verworrenem Zustande unten in der Haustür gefunden und mit nach der Wohnung seiner Mutter genommen habe.“

Die ganze Erzählung trug so sehr den Stempel strikter Wahrheit, daß die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte, und sogar ein leichtes Lächeln seinen Mund umspielte.

„Ich freue mich, die Mitteilungen von Ihnen zu empfangen,“ bemerkte er, „obwohl ich Ihre Erzählung nicht in geringerem Maße für wahr halte, als die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Ach Gott! Es fällt mir ein Stein vom Herzen. Also weiter ist es nicht? Ach, wenn ich das doch eher gewußt hätte! Ich habe einen schrecklichen Nachmittags verbracht.“

„Sie war, während sie so sprach, aufgehalten und hatte Licht angezündet. Beim Schein der Lampe bemerkte sie sehr wohl, daß Jakob blig ausah, aber sie hielt es für besser, nichts darüber zu sagen, es würde zu nutzlosen Erörterungen Veranlassung geben.“

„Das ist nicht unmöglich,“ sagte er und begann dann von jenem Abend zu erzählen, als er, von Grinewald kommend, Kordell nachmann in halb verworrenem Zustande unten in der Haustür gefunden und mit nach der Wohnung seiner Mutter genommen habe.“

Die ganze Erzählung trug so sehr den Stempel strikter Wahrheit, daß die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte, und sogar ein leichtes Lächeln seinen Mund umspielte.

„Ich freue mich, die Mitteilungen von Ihnen zu empfangen,“ bemerkte er, „obwohl ich Ihre Erzählung nicht in geringerem Maße für wahr halte, als die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Ach Gott! Es fällt mir ein Stein vom Herzen. Also weiter ist es nicht? Ach, wenn ich das doch eher gewußt hätte! Ich habe einen schrecklichen Nachmittags verbracht.“

„Sie war, während sie so sprach, aufgehalten und hatte Licht angezündet. Beim Schein der Lampe bemerkte sie sehr wohl, daß Jakob blig ausah, aber sie hielt es für besser, nichts darüber zu sagen, es würde zu nutzlosen Erörterungen Veranlassung geben.“

„Das ist nicht unmöglich,“ sagte er und begann dann von jenem Abend zu erzählen, als er, von Grinewald kommend, Kordell nachmann in halb verworrenem Zustande unten in der Haustür gefunden und mit nach der Wohnung seiner Mutter genommen habe.“

Die ganze Erzählung trug so sehr den Stempel strikter Wahrheit, daß die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte, und sogar ein leichtes Lächeln seinen Mund umspielte.

„Ich freue mich, die Mitteilungen von Ihnen zu empfangen,“ bemerkte er, „obwohl ich Ihre Erzählung nicht in geringerem Maße für wahr halte, als die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Ach Gott! Es fällt mir ein Stein vom Herzen. Also weiter ist es nicht? Ach, wenn ich das doch eher gewußt hätte! Ich habe einen schrecklichen Nachmittags verbracht.“

„Sie war, während sie so sprach, aufgehalten und hatte Licht angezündet. Beim Schein der Lampe bemerkte sie sehr wohl, daß Jakob blig ausah, aber sie hielt es für besser, nichts darüber zu sagen, es würde zu nutzlosen Erörterungen Veranlassung geben.“

„Das ist nicht unmöglich,“ sagte er und begann dann von jenem Abend zu erzählen, als er, von Grinewald kommend, Kordell nachmann in halb verworrenem Zustande unten in der Haustür gefunden und mit nach der Wohnung seiner Mutter genommen habe.“

Die ganze Erzählung trug so sehr den Stempel strikter Wahrheit, daß die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte, und sogar ein leichtes Lächeln seinen Mund umspielte.

„Ich freue mich, die Mitteilungen von Ihnen zu empfangen,“ bemerkte er, „obwohl ich Ihre Erzählung nicht in geringerem Maße für wahr halte, als die Miene des Kommissars, trotz aller auf seinem Herzen lastenden Bedenken, sich schnell zu erhellte.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

„Der Kommissar sagte, daß er nicht wisse, warum die Polizei ihn so sehr beschäftigt habe. Er sprach von dem Kommissar, der ihn so sehr beschäftigt habe.“

Zum Thierpark.

Die Gräfin K., Besitzerin eines großen Rittergutes, fuhr an einem bitter kalten Wintertage zur Messe. Auf dem Wege zur Stadt sah sie ihren Schatz auf der Straße inmitten der Herde stehen.

„Hobann,“ sagte die Dame zum Kutscher, „sobald wir aus der Messe zurückfahren, rufst Du den Hirten von meinem Hofe an, der arme Mensch muß sich ja todten lassen.“

Die Gräfin war eine Stunde nach dieser hochherzigen Entschlossenheit auf der Messe zurückgekehrt und hatte sich in wohl durchwärmten Salon vor dem Ofen niedergelassen, da trat der Kutscher herein mit der Meldung, daß ein nimmer zur Hande geben wolle, auf den freundschaftlichen Schatz mit seiner Herde auf den Gutshof zurückzuführen.

„Ach nein, laß das,“ entschied die Gräfin. „Der Schatz mag draußen bleiben, denn allem Anscheine nach ist die Temperatur ungefähr milder geworden.“

„Ja, freilich war sie milder, seitdem die Gräfin im wohldurchwärmten Zimmer saß und die Fische zum Ofen hinströmte,“ der Schatz und sein Hund waren am meisten in den Schnee wehen auf offener Straße weiter streichen.

Das Mittagessen der meisten Menschen mit den Lebenden mag der Gleichgültigkeit Platz, sobald sie selber gleichgültig sind. In den Lebenden gehören in diesen kalten Tagen auch viele Dauschtiere, namentlich solche, die den Menschen bei der Arbeit unterstützen.

Am liebsten sind die Viehhunde daran, wenn ihre Herren es aus Fährlichkeitsgefühl oder Unverstand an der nötigen Sorgfalt weglassen lassen. Wie oft sieht man in den eigenen Örtchen beschlagenen Straßen die armen Tiere unbedekt und vor Kälte zitternd vor dem Wagen der Kutschmannen und Knechtensamen, oder anderer Kleinfährer liegen, während ihre Herren in einer Kneipe den inneren Menschen durch einen Korb, den außen durch die Dämmerung belagert.

Der treue Mitarbeiter kann unter solchen Umständen helfen auf dem eisigen Pfader oder im Schnee stehen und warten. Und wenn das arme Tier, zitternd vor Kälte und Ungehalt, von seinen Wölfen zum lauen Wellen übergeht, dann tritt kein Herr gleichgültig an den Hund und droht dem Tier mit dem Knüttel oder es rufst nichts, um den Quaal abzulassen.

Zum Glück sind nicht alle Hundebeisitzer unempfindlich für die Leiden ihrer Arbeitergenossen. Frauen besonders betätigen ihr Mitgefühl dadurch, daß sie dem Hunde während der Winterzeit Decken auf die kalte Erde und über den Rücken breiten. Dem Pferd wird seitens seines Herrn schon eine sorgfältigere Behandlung zu Theil als dem Hunde, weil sein Leben für ihn wichtiger ist.

„Das ist ein schönes Bild,“ sagte der Herr, der die Gräfin bei dem Hofe besuchte. „Aber das ist ein schönes Bild,“ sagte der Herr, der die Gräfin bei dem Hofe besuchte.